

Stettiner

Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.



Zeitung

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 252.

Sonnabend, den 27. Oktober.

1855.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Donnerstag, 25. Oktober. Morgen wird der Kaiser in Versailles eine Revue abhalten.

Orientalische Angelegenheiten.

Der „Russ. Inv.“ enthält folgende telegraphische Depesche: „Nikolajeff, 18. Oktober, 9 1/2 Uhr Abends. Die Nikolaj-Batterie, die hart an der Mündung des Dnjepr-Kiman am rechten Ufer auf dem niedrigen Rande des Vorgebirges, abgesehen von der auf der Höhe befindlichen Festung Dschakoff, gelegen ist, wäre ohne jeden Nutzen einer unvermeidlichen Zerstörung unterworfen gewesen, wenn die feindlichen Schiffe sie bombardiert hätten, und darum wurde sie heute von uns nach dem Abzug der Garnison um 6 Uhr Morgens gesprengt. Um 8 Uhr Morgens fuhr eine Dampfregatte und ein Kanonenboot aus dem Kiman heraus, aber von den übrigen Schiffen drangen 10 Dampfer und 6 Kanonenboote etwas tiefer in den Kiman. — Um 2 Uhr Nachmittags trennten sich zwei Schraubenschiffen von 80 bis 90 Kanonen von der Flotte und segelten in der Richtung von Dschakoff. Die übrige Flotte hat ihre Stellung gegen gestern nicht verändert. — Eine Aktion fand weder auf dem Meere und im Kiman, noch auf der Landzunge von Kiburn statt.“

Es ergibt sich aus dieser Nachricht, worauf wir bereits auf Grund der englischen und französischen Depeschen hinwiesen, daß nämlich die Russen in Dschakoff nur die nach der See-seite gelegenen Befestigungen gesprengt, die Werke an der Landseite aber und die Stadt selbst nicht geräumt haben. — Die russische Depesche vom 22. Oktober lautet in der „Wiener Zig.“: „Bis zum 22. ist zwischen Kiburn und Nikolajeff nichts Neues vorgefallen. Einige feindliche Schiffe haben es versucht, den Dnjepr und Bug hinaufzufahren, sie kehrten jedoch bald zurück und landen sich gestern wieder auf ihren alten Stationen ein. Die Hauptflotte befindet sich in den Umgebungen der Landspitze von Kiburn.“

Außerdem bringt die „Destr. Corresp.“ eine Depesche aus Odessa vom 21., nach welcher der Kaiser von Nikolajeff nach Elisabethgrad (am Jugal, nordwärts von Nikolajeff) abgereist ist. Es wird nicht gesagt, ob dies ein bloßer Ausflug ist, von welchem der Kaiser wieder nach Nikolajeff zurückzukehren gedenkt.

Der Moniteur bringt über Nikolajeff folgende Angaben: „Diese Stadt wurde wie Odessa, Sebastopol und Egeron auf Befehl Katharina's II. angelegt. Bis 1791 war Nikolajeff nur ein elendes, in dürre Steppe verlorenes Dorf; in wenigen Jahren jedoch war es eine Stadt. Die Anzahl und Schönheit seiner Bauwerke, seine breiten, regelmäßigen Straßen etc., dies alles übertrifft schon Daniel Clarke, der die Stadt bald nach ihrer Gründung besuchte, so, daß er in seiner Beschreibung meint, dieselbe habe im jüdischen Rußland und, mit Ausnahme von Petersburg und Moskau, in Rußland überhaupt nicht ihres Gleichen. Nikolajeff ist Residenz des Chef-Admirals vom schwarzen Meere; hier sind die Bureau's für die Marine- und Papien-Angelegenheiten auch von Odessa und Egeron. Der Admirals-Palast ist eines der prächtigsten Gebäude von Nikolajeff. Einenschiße können der Sandbank wegen nicht bis hierher fahren, Briggs dagegen werden mit sogenannten Kamereen — schwimmenden Maschinen, die auch in Petersburg gebraucht werden — verankert. Auf den Werften von Nikolajeff werden die Kriegsschiffe für die russ. Schwarze-Flotte gebaut und ausgearbeitet. Das Wasser ist hier sehr rein und tief, nur verderben hier die Schiffe noch schneller, als in Sebastopol. Eine in der Nähe liegende Quelle versorgt die Stadt mit gutem Trinkwasser. Nach der letzten Zählung hat dieselbe 38,000 Einwohner und an 5000 Häuser, ferner sechs Synagogen, eine katholische, eine lutherische Kirche und zwei Griechische. Außer dem Admirals-Gebäude und den Werften sind die Sternwarte, das Depot der hydrographischen Karten, mehrere dreistöckige Kasernen, welche 25,000 Mann aufnehmen können, so wie der Adelsklub mit drei öffentlichen Bibliotheken bemerkenswert. Nikolajeff liegt etwa 427 Meilen von Sebastopol. Drei bis vier Stunden von Nikolajeff liegen die Ruinen der alten macedonischen Kolonie Abiopolis, von der noch einige, bei uns jedoch sehr seltene Münzen vorhanden sind, welche einen Kopf der Ceres, einen Adler auf einem Delphin und eine Weizen-Ahre zeigen. Irrthümlicher Weise hat man dieses Abiopolis der Allen häufig in Egeron gesucht. Die Russen haben in den Ruinen von Abiopolis Münzen, Basreliefs und Inschriften genug gefunden, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß dies die Ruinen der alten, unter der Wieder-Verrückung von den Mäcedoniern gegründeten Kolonie sind.“

Aus Eupatoria, 10. Oktober, wird dem Constitutionnel geschrieben, daß am 7. Oktober die Division d'Almonville bis 7 Stunden nach Norden in der Richtung nach Adar vorrückte, ohne auf einen Feind zu stoßen; dagegen verbrannte dieselbe alle Fourage der Blotade-Armee, nahm 500 Stück Rindvieh und 100 Pferde und Kamelle. Sämtliche Beute wurde der türkischen Armee überlassen. In Folge dieser Expedition machte ein 20,000 Mann starkes russisches Grenadier-Korps,

das auf dem Marsche nach Simferopol war, auf 8 Wegeposten den vor Eupatoria Halt, um den Rücken der Armee von Sebastopol zu decken. Eupatoria's Festungswerke sind vollendet, und der Platz ist in so gutem Vertheidigungsstande, daß der französische Ingenieur, Kommandant Fervet, der seit neun Monaten die Arbeiten dort leitete, ins Hauptquartier zu anderen Funktionen zurückgekehrt ist. Eupatoria ist jetzt ein Waffenplatz von 6000 Metres Umfang, wo eine ganze Armee überwintern kann.

Marshall Pelissier hat dem französischen Kriegs-Minister das Inventar der verschiedenen Gegenstände übersandt, welche die Verbündeten außer den Feuerwaffen vom verschiedensten Kaliber in Sebastopol gefunden haben. In dieser vom Moniteur veröffentlichten Liste figuriren unter Anderem 407,000 Kugeln, 100,000 Pöhlgeschosse, 24,000 Kartätschen, 262,000 Kilogramm Pulver, 630,000 Patronen, darunter 160,000 beschädigte, 50,000 Kilogramm altes und 25,000 Kilogramm neues Eisenwerk, 730,000 Kilogramm Stangenisen und Stahl, 80,000 Kilogramm altes Eisen, 60,000 Kilogramm Kupfer, 102,000 Kilogramm altes Kupfer, 2000 Tonnen Kohlen, eine Anzahl Dampfmaschinen und anderer Maschinen und Geräthschaften, 500 Anker, 11,000 Säcke Brod, 3700 Säcke Mehl, 1300 Säcke Roggen, alle möglichen Cerealien und 480 Fässer Pöschfleisch.

Dem Morning Chronicle wird aus Berlin, 22. Oktober, gemeldet: „Den letzten Briefen aus Barna zufolge, war aus Batum die Nachricht eingetroffen, daß Schamyl sich endlich zu einer thätigen Theilnahme am Kriege entschlossen hatte.“

Aus Konstantinopel vom 15. Oktober wird dem Constitutionnel über den Sieg der Türken vor Kars vom 29. September Näheres nach Auszügen aus Berichten des türkischen Kriegs-Ministeriums vom 30. September geschrieben. „Seit einigen Tagen“, so meldet man vom 30. September, „hatte man in Kars bemerkt, daß Murawiew auf der Nordseite seine sämtlichen (30,000 bis 40,000 Mann starken) Truppenmassen konzentrierte und sich zum Sturm vorbereitete. Die Besatzung von Kars, 12,000 Mann stark, welche zwar von Hunger und Elend sehr gedrückt war, raffte sich im Augenblicke der Gefahr auf, und am 29. September, eine Stunde vor Sonnen-Aufgang schon, begannen die Russen den Angriff auf die zwei Haupt-Redouten der Nordseite, Schamajeb-Labia und Ingus-Labiasse. Sobald diese Redouten genommen, beherrschte der Feind die ganze Festung und Ebene. Der Angriff der Russen war ungeeignet; die Türken leisteten glänzende Gegenwehr. Mehrere Redouten, und namentlich die zwei vorgenannten, wurden vier, ja fünfmal von den Russen genommen und durch die Türken zurück erobert. Der Kampf dauerte bis Mittag; der Vortheil, welcher Anfangs auf Seiten der an Zahl weit überlegenen Russen war, ging auf Seite der Türken über; die Russen zogen sich, auf allen Punkten geschlagen, zurück. Aus dem Rückzuge wurde alsbald die wildeste Flucht, wobei die Russen eine ihrer Kanonen und ihre Verwundeten und Todten im Stiche ließen. Dieser Sieg kostete der tapferen Besatzung 1200 Mann Kampfunfähig. Die Verluste der Russen aber waren so bedeutend, daß man am 30., bei Abgang des Kurriers, schon 2500 Todte derselben auf dem Schlachtfelde zählte. Die am 13. Oktober in Konstantinopel veröffentlichten Bulletins geben die Anzahl der Todten auf 4000 an, doch ist nach dem Berichte des Constitutionnel diese Angabe zu schwach; die Russen haben mindestens an Todten und Verwundeten zusammen 10,000 Mann verloren.“ Derselbe Berichtsteller meldet, daß Bely Pascha einer und Selim Pascha andererseits auf dem Marsche sind, um Kars zu entsetzen. Letzterer ist von Trapezunt mit bedeutenden Streiträufen ausgebrochen.

Aus Athen, 13. Oktober, wird dem Moniteur geschrieben: „Da Admiral Jacquinot, Ober-Befehlshaber der französischen Flotten-Station in der Levante, in Erfahrung gebracht hatte, daß die Räuberbande, von welcher der Kapitain Vertaud entführt worden war, sich in der Nähe von Salamis befand, so schickte er einen Dampfer nebst dem königlichen Präfekten von Attika und einer Abtheilung Marine-Infanterie zu ihrer Verfolgung ab. Diese mit eben so viel Muth als Geschicklichkeit ausgeführte Expedition ward von vollständigem Erfolge gekrönt. Vier Spießgesellen der Räuber wurden in der Bucht von Kolori gefangen genommen, nämlich der, welcher nach dem Piräeus gekommen war, um dem Admiral den Brief der Räuber zu überbringen und sich das Lösegeld von 30,000 Drachmen einhändigen zu lassen, der Eigentümer der Barke, auf welcher das Lösegeld befördert und Herr Vertaud zurück gebracht worden war, so wie zwei andere mit den beiden ersterwähnten in Verbindung stehende Mitglieder von Räubern. Auch zwei der Räuber, welche Capitain Vertaud, als sie mit ihm konfrontirt wurden, als Mitglieder der Bande erkannte, wurden in einem Fischerboote bei Megara gefangen genommen. Einer von ihnen jungirte bei den Räubern als Koch und als Sekretair. Vermuthlich war er es, welcher an den Admiral den Brief schrieb, dessen merkwürdiger Schluß dahin lautete, daß, wenn er nicht das Lösegeld an den Kapitain zahlte,

das furchtbare Verbrechen, zu welchem er die Räuber zwingen würde, auf seinem Gewissen lasten werde. Die griechische richterliche Behörde, welcher die Banditen überantwortet sind, hat erklärt, die Instruktion des Prozesses werde rasch erfolgen, und ohne Zweifel werde die Todesstrafe über die Verbrecher verhängt werden. — Ein feierlicher Trauer-Gottesdienst ward am 10. in der katholischen Kirche begangen, um das Andenken des Generals Fabvier zu ehren, der einen so thätigen Antheil an dem griechischen Unabhängigkeits-Kriege genommen hatte.“

Berlin, vom 27. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Bürgermeister Bigord, dem Stadtrath und Kammerer Moser, dem Stadt-Baurath Boehm, dem Stadtrath und Medizinal-Major, Apotheker Pense, so wie den Stadtverordneten Buchhändler Graefe, Strumpf-Waaren-Fabrikanten Jungmann und dem Kommerzienrath Schroeter zu Königsberg i. Pr. und dem Geh. Kommerzienrath Lamnau ebendasselbst, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Direktor des Ober-Berg-Amtes zu Breslau, Geheimen Oberbergrath, Verghauptmann von Deynhausen, in gleicher Eigenschaft an das Ober-Berg-Amt zu Dortmund zu versetzen; und den bisherigen vortragenden Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Geheimen Ober-Bergrath Dr. Rudolph von Carnall, zum Verghauptmann und Direktor des Ober-Berg-Amtes zu Breslau zu ernennen; den Kreisgerichts-Direktor Saede zu Schlawa als Direktor an das Kreisgericht zu Kolberg zu versetzen; und den Bau-Inspektoren Erbham und Prüfer zu Berlin den Charakter als Baurath; so wie dem Rentanten Scheider bei der General-Kommission zu Stendal den Titel „Rechnungsrath“ zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 26. Oktober. Gestern Nachmittag war bei der Königin Diner, zu welchem u. a. der diesseitige Gesandte in London, Graf Bernstorff und Gemahlin, der Vertreter Preußens am belgischen Hofe, Baron v. Brokhausen, der Kammerherr v. Wiegelen mit Einladungen beehrt worden waren.

Aus Frankfurt erfahren wir, daß gestern die Bundesversammlung wieder ihre erste Sitzung gehalten hat, in welcher mehrere Angelegenheiten von allgemeinem Interesse vorgekommen sind. Ueber die mehr erwähnte Beschwerde der württembergischen Standesherrn wurde abgestimmt und die desfalligen Anträge des Ausschusses angenommen; ferner wurden mehrere auf die hannoversche Verfassungsfrage Bezug habende Vorlagen (u. A. auch eine Eingabe des Schapkollegiums) der Versammlung unterbreitet. — Herr v. Proßke nahm Abschied von der Versammlung und theilte mit, daß Graf Nechberg ihm succediren werde.

Wie der „N. Z.“ aus Speyer als „zuverlässig“ mitgetheilt wird, hat der König eine Stiftung von 21,000 Gulden für die Anheftung seiner Vorfahren, der Grafen von Hohenzollern, in der restaurirten Klosterkirche zu Heilsbrunn bei Ansbach in Franken gemacht.

Dem Vernehmen nach ist Dr. Barth von der Königin von England zum Ritter des Bath-Ordens ernannt und heißt demnach jetzt, als englischer Baronet, Sir Henry Barth. Als solcher wird er auch bereits in einem Leipziger Berichte der „N. Z.“ angeführt. Die Ausbeute seiner afrikanischen Reise hat derselbe in folgenden Hauptpunkten festgestellt: 1) Die Aufklärung des wahren Charakters der Wüste Sahara; 2) die Bestimmung der Lage und Ausdehnung der Wüstenregion; 3) Nachweis, daß der östliche Quellfluß des Jowara, der Vinue, vom Tschad-See unabhängig sei und den natürlichen Handelsweg in das Innere Afrikas bilde; 4) die Erforschung des Hyg-Systems Baghermis und Adamaus, und 5) die Feststellung des Nigertlaufes zwischen Sokoto und Timbuktu.

Oesterreich.

Wien, 24. Oktober. Der „Nat. Z.“ wird folgendes von hier geschrieben: Das Thema der Bundesreform beschäftigt jetzt alle Blätter. Es dürfte daher nicht unangeeignet erscheinen, dem rothen Faden dieser Diskussionen nachzuspüren und insbesondere die Auffassung, welche das hiesige Kabinett dieser Frage zu Theil werden läßt, möglichst genau zu kennzeichnen. Zunächst möge in letzter Beziehung die Bemerkung Platz finden, daß das oö. Kabinett in erster Linie durch die diesjährigen Erörterungen in einigen deutschen Kammern angelegt ward, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen und seine Meinung auf Antrag einer bairischen Anfrage kundzugeben. Oesterreich hat zu Dresden im Jahre 1850 sein Wort dafür gegeben, daß es die jetzige Bundesverfassung nur als historisch und praktischen Ausgangspunkt ansehe, im Uebrigen aber die Nothwendigkeit einer organischen Bundesreform schon damals in der bundigen Weise anerkannt. Diese Nothwendigkeit ist neuerlich Angelegenheit der orientalischen Verhältnisse jetzt zu absoluter Dringlichkeit erwachsen. Die Bundesverfassung hat sich als Hemmnis für thätige Entscheidungen Deutschlands erwiesen, sie ist als solcher zum Nachtheile der wohlfüh-

standenen Interessen der Nation benutzt worden. In diesen Erfahrungen liegt die Nothwendigkeit für Oesterreich, sich der Idee einer Bundesreform anzuschließen, die so beschaffen wäre, daß der Bund nicht mehr wie ein Mechanismus auf die Regungen der öffentlichen Meinung und die Entschlüsse erleuchteter Regierungen lärmend einwirken, sondern im Gegentheile als ein geeignetes Behülfe zu deren Förderung dienen könne. Die absolut passive Neutralität, welche für Deutschland von mancher Seite aus der Bundesakte herausgebeutet werden will, entspricht dem wohlverstandenen Interesse Deutschlands so wenig, daß Oesterreich die Phasen, welche die Reformidee durchmachen wird, zunächst abwarten, und dierfalls geeignete Vorschläge entweder selbst stellen oder anderweitig gestellt, wenn sie passend erscheinen, freundlich bekräftigen will.

An diese österreichische Auffassung der Frage schließt die „Nat. Z.“ folgende ihr aus Frankfurt a. M. zugehende Erörterung über denselben Gegenstand:

Die Wiederherstellung des Bundesstaates war in den Augen des Fürsten Schwarzenberg nur ein halber Sieg, der durch Steigerung der Befehlsmacht des Bundes und Centralisierung der Bundesgewalt in der Hand der Präsidialmacht ergänzt werden sollte. Oesterreich wird so leicht nicht vergessen, daß es vor 6 Jahren nahe daran war, aus Deutschland ausgeschlossen zu werden, daß sein Zollvereinsprojekt und sein Antrag auf Mobilmachung im v. J. keine Annahme fanden. Der Ausdruck „deutsch-österreichischer Postverein“ erinnert in seiner Weise desgleichen an das leidige Sachverhältnis. In seiner Stellung zu den Allirten des Westens wurde Oesterreich durch den Bund niemals gefördert, sondern immer nur genirt: aus der Mobilmachung wurde eine blosse Kriegsbereitschaft, die vier Punkte wurden von der Bundesversammlung im Ganzen günstig beurtheilt, aber nur mit Auswahl angeeignet. Der erste Anlauf zu einer antirussischen Politik Oesterreichs wurde durch diese Hindernisse bald gelähmt, während sie den zahlreichen Gegnern derselben das verlorene Terrain schnell wiedergaben. Nur mit der Okkupation der Fürstenthümer hat sich der Bund für den Fall einer erneuten russischen Invasion identifiziert, aber ob er die Kosten derselben auf sich nehmen und unter seine Mitglieder repartiren wird, ist bei dem bestehenden Modus der Befehlsmacht sehr zweifelhaft und an die exceptionelle Behandlung einer Geldfrage am wenigsten zu denken. Auch muß für alle Fälle daran erinnert werden, daß der Bund die Okkupation nur einem russischen Angriff gegenüber gewährleistet hat. Alles weist darauf hin, daß Oesterreich von seinem Vorsatze innerhalb des Bundes mehr Ehre als Nutzen hat und daß es nur eine Frage der Zeit und der Zweckmäßigkeit ist, wann es Hand anlegen soll, dies Verhältniß zu ändern. Die Aenderung hat aber nur dann Werth, wenn der Umfang und Bestand des Bundes darunter keinen Schaden leidet. Mit dem Beitritt der süddeutschen Staaten zum österreichischen Zollverbande ist dem k. k. Kabinet wenig gedient, wenn gleichzeitig Preußen allein oder mit dem Norden vereinigt auf der Basis eines niedrigen Tarifs eine eigne Zollgruppe bildet; eben so wenig mit separaten Militär-Konventionen, etwa mit Baiern, Württemberg und Baden, während Preußen eine bewaffnete Sonderstellung einnimmt, die ein Vorgehen Oesterreichs gegen Rußland zu jeder Zeit unmöglich machen würde. Sein Interesse verlangt, daß der Bestand des Bundes niemals in die Brüche geht und daß das Deutschland, auf das es sich stützen muß, um seiner slavischen Elemente Herr zu bleiben, seine eigene Zusammengehörigkeit nicht verliere. Ist der Bruch erst einmal da, so kann man sich an ihn gewöhnen, die gegnerische Hälfte kann beim Wechsel der Ereignisse die Oberhand gewinnen und ihrerseits die Gesamtheit an sich reißen. Die Sache ist für Oesterreich ebenso dringlicher als schwieriger Natur; daher man sich auch wohl dabei begnügen wird, Demonstrationen zu machen und die Stimmung des In- und Auslandes zu sondiren. Wirkliche Erfolge kann Oesterreich auf friedlichem Wege nur dann haben, wenn es sich entschließt, offen und loyal mit Preußen zu verfahren, dem sein Interesse bisher nur gebot, den Bund in seiner Ohnmacht und Unfruchtbarkeit zu kontervoiren.

Endlich wird noch dem „Hamb. Corr.“ über die Richtung, in welcher die Bundesreform von Oesterreich angestrebt

wird, aus Wien geschrieben: „Den Anträgen auf Einsetzung einer Volksvertretung am Bunde wird die österreichische Regierung kein Gehör geben, dagegen dürfte sie auf eine zweckmäßigere Vertheilung der Gewalt zwischen dem Centralorgan und den einzelnen Regierungen, auf eine Erweiterung der Kompetenz der Majorität und überhaupt auf ein strafferes Anziehen der Bande, welche Deutschland zusammenhalten, hinarbeiten.“

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Oktober. Die Stellung des Erbprinzen zur Verfassung ist noch immer die „brennende Frage.“ Vergeblich hat der König seinem Oheim gegenüber von der Strenge Gebrauch gemacht. Die Entlassung vom Kommando, die Entziehung des mit demselben verbundenen Gehalts — der Erbprinz ist keineswegs vermögend — und selbst die Mittheilung, daß ihm, so lange er die Anerkennung der Verfassung verweigere, der Zutritt bei Hofe nicht gestattet sein werde, haben den Erbprinzen nicht umzustimmen vermocht. Man versucht daher jetzt, ob auf dem Wege der Unterhandlung mit ihm zu einer Vereinbarung zu kommen sei. Man hat ihm den Vorschlag gemacht, eine schriftliche Erklärung an den König zu richten, des Inhalts, daß es seine Ueberzeugung sei, daß so wohl die Gesamtstaats-Verfassung, wie die Verfassungen der einzelnen Landestheile — der Erbprinz ist bekanntlich vornämlich ein Gegner des demokratischen dänischen Grundgesetzes — einer Veränderung bedürfen, und daß er es sich vorbehalte, im Falle er den König überleben sollte, sich die Durchführung dieser Veränderungen zur Aufgabe zu machen; aber daß er nur die Absicht habe, dieselben in verfassungsmäßiger Weise zu Stande zu bringen. — Mit einer solchen Erklärung, sagt die „Berlingske“, wird das Land sich beruhigen können, und wenn die Vorlesung den Erbprinzen auf den Thron berufen sollte, so brauchte er nur die im §. 5 der Gesamtstaatsverfassung vorgeschriebene eidliche Erklärung zu unterzeichnen, um sofort ein neues Ministerium in seinem Sinne berufen zu können. — In diesem Nachsage liegt eine Andeutung, über welche ich Ihnen Aufschluß geben kann. Der Erbprinz hegt nämlich eine feindselige Gesinnung gegen das jetzige Ministerium, namentlich gegen denjenigen, der bei der Bildung desselben am meisten thätig gewesen ist. Er ist nicht abgeneigt, zu einem Kompromiß die Hand zu bieten, aber er fordert, daß Herr von Scheel entlassen werde. Dasselbe hat man ihm bereits ein Entgegenkommen gezeigt durch die Ernennung Bang's zum Konseilspräsidenten „mit Vorrang vor allen Ministern“; neuerdings ist Bang, dessen loyaler Charakter auch von seinen Gegnern anerkannt wird, auch zum Minister des Innern für die ganze Monarchie, eine Charge, die bisher nicht existirt hat, ernannt worden. Dadurch dürfte Herr v. Scheel nicht bloß dem Range nach, sondern auch thatsächlich ihm subordinirt werden und es sind bereits Gerüchte im Umlauf, daß auch das Ministerium des Äußern in andere Hände kommen soll. Doch ist noch sehr die Frage, ob der Erbprinz mit diesen Konzessionen sich zufrieden geben wird. (Voss. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, Mitte Oktober. Wie schon im vorigen Jahre, so hat auch in diesem, und zwar diesmal in gesteigertem Maße, eine lebhafteste Polemik in der Presse mehrere Monate hindurch gebauert, die sich hauptsächlich um folgende Fragen drehte: Soll Schweden dem Bündnisse der Westmächte beitreten, und im Befehlungsfall, zu welchem Zeitpunkte und unter welchen Bedingungen kann dies für Schweden am vortheilhaftesten geschehen? Und welche Stellung soll Finnland, wenn es den Russen entrisen worden, einnehmen? Soll es Schweden einverleibt werden oder ein selbstständiges Reich bilden? — Diese Fragen werden in einer kürzlich in Stockholm erschienenen kleinen Schrift ausführlich ventilirt; dieselbe führt den Titel: Schwedens Politik mit Rücksicht auf den Krieg der Westmächte gegen Rußland und die Frage über die Bildung Finnlands zu einem selbstständigen Staate.“ Diese Schrift enthält theils gesammelte, bisher in verschiedenen Zeitungen zerstreut gewesene Aufsätze, theils aber auch die eigenen Ansichten und Raisonnements des Verfassers. Die letztgedachten lassen sich kurz also resumiren: Schwedens Politik muß diejenige

Europa's sein, nämlich die, ein Gegengewicht gegen Rußland zu bilden. Dies kann aber wohl nur dadurch geschehen, daß die drei nordischen Reiche, Schweden, Dänemark und Norwegen, unter einer gemeinschaftlichen Regierung vereinigt werden und einen zusammenhängenden Staat, wenn auch mit Beibehaltung verschiedener Staatsverwaltungs-Einrichtungen, bilden. Schweden kann nur gegen Rußland auftreten, wenn sich ein nordischer Verein zwischen dem skandinavischen Volke voraussetzen läßt und von den Westmächten garantirt wird. — Finnland kann nicht ein für sich selbstständiger Staat bleiben. (Nat. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 24. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern mit ihren belgischen Gästen, die ihren Aufenthalt zu St. Cloud noch bis zum Sonnabend verlängern werden, die Festung des Mont-Valerien. — Wie der Moniteur meldet, haben sich die Generale Bosquet, Mellinet und Trochu, deren Wunden auf gutem Wege der Heilung sind, am 18ten Oktober eingeschifft, um nach Frankreich zurück zu kehren. Ihr Gesundheits-Zustand ist befriedigend. Der Moniteur berichtet auch, daß vorgestern eine Fregatte mit Truppen und Material von Toulon nach der Krim abgegangen ist. — Im Reichthum von Paris ist die Fleischware bis jetzt noch nicht eingeführt.

Wir dürfen es nun mit Bestimmtheit aussprechen, daß die Krim sich nicht mehr lange halten kann. Die Regierung hat die zuverlässigsten Nachrichten, daß der Plan, die Russen völlig einzuschließen, gelingen müsse. Wenn es nun auch nicht genau sein mag, wie mitgetheilt wird, daß die Russen schon Anstalten zur Räumung des nördlichen Theiles von Sebastopol gemacht hätten, so wird doch eine ähnliche Nachricht nicht lange auf sich warten lassen. Die verbündete Flotte wird größtentheils zurückkommen und Rußland den handgreiflichen Beweis erhalten, daß der Feldzug des nächsten Jahres in der Ostsee mit Energie geführt werden soll. Die Regierung soll nach der Räumung der Krim den Friedens-Vorschlägen entgegen sehen, deren Da-sein man so sehr verführt durch einen Theil der europäischen Presse verführt hatte. Mit wie wenig Hoffnung aber sie auf ein friedliches Resultat rechne, dies beweist der Umstand, daß wirklich von der Bildung einer neuen Armee die Rede ist, wie dies bereits durch einen anderen Korrespondenten mitgetheilt wurde. Herr v. Hübner war es, der mit dazu beitrug, daß die französische und österreichische Regierung dem Wiener Korrespondenten des Constitutionnel ein förmliches Dementi gab. Herr v. Hübner behauptet auch, daß die genannten Artikel hier gemacht worden, wie dies die Wiener Zeitung ebenfalls ausspricht. Wir können aber versichern, daß der Wiener Korrespondent des Constitutionnel zwar fabelhafte Briefe schreibt, aber ein wirkliches Wesen ist.

Der Gesundheits-Zustand der Kaiserin ist wieder besser. Ihre Majestät macht sich jetzt viele körperliche Bewegung. Heute spielte dieselbe während des ganzen Vormittags Billard. Der Hof befindet sich noch immer in St. Cloud und wird auch noch bis Ende November dort verweilen. (K. Z.)

Italien.

Dem Corriere Mercantile wird aus Messina vom 12. Oktober gemeldet: „Von Neapel und Palermo aus werden Aufstands-Proklamationen in Tausenden, man könnte sagen: in Millionen Exemplaren verbreitet. Die Aufregung auf der Insel dauert fort. Der 15. wird als der Tag einer großen Demonstration in Palermo bezeichnet. Die bewaffneten Banden durchstreifen das Thal von Catania und die Provinz Palermo; ihre Zahl ist nicht bekannt, und man will auf sie aus den zwei oder drei ziemlich starken Jäger-Abtheilungen schließen, welche zu ihrer Bekämpfung ausgesandt wurden. Gewiß ist, daß die patriotischen Comités den Banden Waffen, Munition, Lebensmittel, Geld und Instruktionen zukommen lassen. Die öffentliche Meinung überreißt sich die Zahl dieser Banden; bei den Kommunikations-Schwierigkeiten wegen der Polizei und der Cholera ist freilich nichts Verlässliches zu erfahren.“

Großbritannien.

London, 24. Oktober. „Der Tod Sir William Moles-

Graf Wenzel von Kaunitz.

(Fortsetzung.)

Kaunitz nickte mehrmals lebhaft mit dem Haupt. „Ich habe mich also nicht verrechnet,“ sagte er, und er erlaubte seinen schmalen Lippen, sich mit dem Schimmer eines Lächelns zu schmücken. „Wenn Bartenstein bittet, so ist es am Ende mit seiner Macht aus, und die Kaiserin hat ihn das schon fühlen lassen. Bartenstein heute zum zweiten Male in meinem Vorzimmer ist so gut, als wäre die Botschaft Maria Theresiens schon da!“

„Und, nicht wahr, Sie werden großmüthig sein? Sie werden den Staats-Referendar empfangen?“

„Weßhalb sollte ich das? Wenn er Geschäfte zu besprechen hat, so gehört das in den Konferenzsaal, und wenn er mir nur einen Besuch machen will, so ist das eine lästige, inhaltslose Formel, und vor inhaltslosen Dingen muß man immer auf seiner Hut sein.“

„Aber wenn ich Sie bitte, Graf? Wahrhaftig, ich schwöre Ihnen, der arme Mann dauert mich! Es giebt nichts Tragischeres, als eine gefallene Größe, man muß Mitleid und Erbarmen mit ihr haben.“

Graf Kaunitz legte seine Hand auf die breite kräftige Schulter seines Freundes, und obwohl seine Mienen ganz unverändert blieben, leuchtete doch ein Strahl von Liebe in seinen Augen auf.

„Welch ein großes Kind Sie sind,“ sagte er, „und wie weich Ihr Herz noch immer ist, als ob die Welt es immer nur mit Rosenfingern berührt hätte! Wahrlich, solche Güte muß belohnt werden! Sie haben für den Herrn geheimen Staats-Referendar da draußen gebeten, daß er will ich Ihnen, sobald ich bin, was ich zu sein berufen bin, seine Stelle geben. Sie sollen Staats-Referendar werden! Und jetzt, Sie großes Kind, kommen Sie, lassen Sie uns erst eine Partie Billard spielen, bevor wir zu meinen Gästen im Eßsaal gehen!“

Er nahm des Barons Arm und wollte ihn nach der zum Billardzimmer führenden Thür geleiten.

„Aber erst, Excellenz, muß ich so unangenehm und beschämend es auch für mich ist, doch in den Vorsaal zurückkehren und Herrn v. Bartenstein sagen, daß meine Zusage vergebens gewesen.“

„Nicht doch, Baron,“ sagte Kaunitz, ihn fortziehend, „wir werden den Billarddiener hinausschicken und dem Herrn Staats-Referendar Bescheid sagen lassen!“

„Und so lange soll der arme Mann noch im Vorsaal warten?“

„Oh, der arme Mann, sagen Sie? Ich entsinne mich, daß er mich drei Mal eine halbe Stunde in seinem Vorzimmer hat warten lassen. Nun, Sie wissen und die ganze Welt weiß, daß ich ein pünktlicher Mann bin, der es nicht liebt, Schulden zu haben! Die eine halbe Stunde, die ich ihm schuldete, zahle ich ihm eben zurück. Bleiben nur noch zwei andere halbe Stunden, die werde ich ihm ein ander Mal bezahlen! Kommen Sie, mein lieber geheimer Staats-Referendar der Zukunft!“

An der Mittagstafel des Grafen Kaunitz herrschte heute, wie immer, die besterle, ungebundene Fröhlichkeit, die zwangslösete ausgelassenheit. Kein noch so gewagter Scherz, kein noch so zweideutiges Witzwort durften die glühenden Lippen sich scheuen auszusprechen, und wenn dabei zuweilen sich auf den schönen flammenden Gesichtern der Damen dieser besterle und ausgelassenen Tafelrunde der Schimmer eines schamvollen Erröthens zeigte, so jubelten die Ritter hoch auf vor Entzücken und priesen die feuchden Bestallungen in den begeisterten Dithyramben des Entzückens. Alle Gesichter glühten, alle Augen flammten, die feurigen Weine, die außerlesenen stark gewürzten Speisen hatten das Blut erregt, die herüber und hinüber flatternden Worte des Scherzes, der Ironie, der Leidenschaft und der Ueppigkeit hatten die Herzen entzündet, und die Schleier der Etiquette hinweggerissen. Die schöne Terlina, welche da

neben dem Grafen Kaunitz saß, hätte mit der berühmten Laïs des alten Griechenlands um die Krone der Schönheit und der Ueppigkeit streiten dürfen, und die liebreizende Tänzerin Sacco, die da zwischen ihren beiden Liebhabern, den Grafen Harrach und Colloredo saß, gleich einer Phryne an Liebreiz und Schamlosigkeit. Die gewagtesten Scherzworte, die pikantesten Bonmots flatterten gleich Amoretten von ihren Lippen, um all die Herzen dieser aufgeregten entflammten Tischgesellschaft zu verwunden, und der Duft der Blumen, die von den Speisen aufsteigenden Wohlgerüche, die wollüstig gaulebende Musik, welche in der Ferne ertönte, und in das Lachen, das Jauchzen, in die leidenschaftlichen Liebesbeizeuerungen und die zärtlichen Neben ihre sehnsuchtsvollen Seufzer und Beschwörungen mischte, das Alles machte die Herzen noch höher flammen, erbigte die Phantasie noch mehr. Es war eine jener Orgien, wie nur Graf Kaunitz, dieser auf der hohen Schule des Pariser Lebens und in den duntenden Vouvoirs der petites maisons gebildete Weltmann, sie zu arrangiren vermochte, und denen beizubohnen zu dürfen der höchste Stolz und Ruhm der jungen Fürsten, Grafen und Barone Oesterreichs war, weil Graf Kaunitz ihnen dadurch gewissermaßen ein Zeugniß ihrer Reife und ihrer vollendeten Weltbildung erteilte.

Alle Gesichter, wie gesagt, glühten, und üppige Scherze und gewagte Witzworte tönten von Aller Lippen; Graf Kaunitz allein hatte sich sein ernstes, unverändertes Aussehen bewahrt, er allein schien vollkommen kalt, vollkommen besonnen in den zuckenden Flammen dieser ihn umjauchenden Leidenschaft dazusitzen, und doch war er es gewesen, der mit seinen bitteren Scherzen die Scherze auf den Lippen der Uebrigen geweckt, doch war er es noch jetzt, der die Stimmung seiner Gäste immer noch zu erhöhen und neu zu befeuern wußte. Mit der kalten Ruhe eines Steuermannes lenkte er das gaulebende blumenbefrängte Schiff der Freude durch die Brandungen und an den Klippen dahin und ließ immer neue

* Im Jardin des Plantes zu Paris wurden die Besucher kürzlich durch folgende Scene in Verwunderung gesetzt. Die Hündin des Marischalls Pelissier, welche der großen Edwin als Amme gedient hatte, war, als das Thier größer geworden war, aus dem Käfig desselben entfernt worden. Da der Marischall aber schrieb, daß Daphn und Sultane wieder zusammengebracht würden, so beehrte man sich, diesem Buntgeheiß nachzukommen. Es hatten sich viele Neugierige in der Menagerie eingefunden. In dem Augenblicke, wo Sultane in den Käfig der Edwin trat, warf sich diese mit einem Sprunge auf die Hündin und nahm sie in ihren Nachen. Dies war jedoch nur eine Demonstration ihrer Freude. Sie hatte die Hündin, deren Milch sie einst ernährt hatte, sogleich wieder erkannt; sie setzte dieselbe nieder und besaßte liebevoll das zitternde Thier, welches jedoch bald wieder Muth schöpfte. Jetzt leben beide im besten Einvernehmen mit einander in einem und demselben Käfig.

* Der „A. Z.“ wird aus Rom geschrieben: Immer auffallender wird bei Ostia das Zurücktreten des Meeres. Als die Stadt nach ihrer Anlegung durch Ancus Martius beim heutigen Torri di Bovacciana in die Geschichte eintrat, finden wir sie dicht am Meeresufer; heute hingegen sehen wir zwischen Torri di Bovacciana und dem Wellenschlag einen neuen Uferansatz von drei italienischen Miglien. Ein anderer um die Mitte des 16. Jahrhunderts so nahe als möglich an der Mündung des Tibers ins offene Meer erbaute Wachtthurm steht jetzt mehr als eine italienische Meile landeinwärts.

nellen, daß sie einer lokalen gesetzgebenden Versammlung die Vollmacht der Lokal-Gesetzgebung einräumten, so wie die Vollmacht, die ihnen verliehene Verfassung nach Gutdünken abzuändern. Daß diese Verfassungen lange und bittere Kämpfe veranlassen werden, ehe sie die den Kolonien angemessene Form annehmen, bezweifeln wir nicht. Doch ist wenigstens das Schlachtfeld auf das Kolonial-Parlament verpflanzt worden, und es ist kein Grund mehr zu Streitigkeiten zwischen der Kolonie und dem Mutterlande vorhanden. So ist denn gerade, als sein Werk vollendet war und die von ihm verfochtenen Grundsätze triumphirten, der Mann vom Schauplatz des politischen Lebens abgerufen worden, welchem die Kolonien mehr als irgend einem Anderen ihre Befreiung von einem Systeme scheinbarer Freiheit und wirklichen Druckes, beständiger Einmischung in ihre Lokal-Angelegenheiten und eines frevelhaften Spieles mit ihren theuersten Interessen verdanken."

In Bezug auf die Angelegenheit des jungen Offiziers Bane, der sich gegen den Theaterdirektor in Windsor so arge Mißhandlungen erlaubt und der von Lord Hardinge nach der Krim versetzt worden, theilt der „Globe“ jetzt mit, daß diese Versetzung keine Folge jener Vorgänge war. Vielmehr hatte Lord Bane schon vorher dieselbe verlangt, obgleich er durch eine solche Versetzung von einem Korps zum andern mehrere Grade verlieren mußte. Sein Gesuch wurde, wie der „Globe“ sagt, in Folge der über die Kapazität des jungen Offiziers eingegangenen Empfehlungen bewilligt, ohne daß sein verwerfliches Betragen zur Kenntniß Lord Hardinges gekommen wäre.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 26. Oktober. Von einer Inspektionsreise nach Nau-
gard trifft morgen, dem Vernehmen nach, der Herr General-Polizei-
Direktor v. Hindeldey hier ein, um auch die hiesigen Gefängnisse etc.
zu inspiziren.

Wie wir zu seiner Zeit berichtet haben, brachen aus der hiesigen Kuchodie in der Nacht des 1. August 1853 7 Gefangene aus, unter denen sich die berüchtigten Komarom, Sengpiel und Blücher befanden. Den sechs Wiederergriffenen sollte bereits im vorigen Jahre vor dem hiesigen Schwurgericht der übrige umfangreiche Prozeß gemacht werden; da inzwischen aber die Angeklagten nach Raugard ins Zuchthaus abgeführt werden mußten, so wurde dem vorigen Schwurgerichtshofe die Schlußprozedur überwiesen. Dieselbe hat in der ersten Woche dieses Monats stattgefunden, die Geschwornen haben auf alle ihnen vorgelegten Fragen das Schuldig erkannt und der Gerichtshof hat Sengpiel zu 10, Komarom zu 8, Blücher zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Von den drei übrigen erhielt Schmidt 4, Dähn 3 und der besonders gravirt erschienene Schönina 13 Jahre Zuchthausstrafe.

*) Bekanntlich ist auf den 5. November hier (im Gebäude der Wallbrauerei) eine General-Verammlung der Aktionäre der Stargarder-Poßener Eisenbahn anberaumat worden, in welcher über den Antrag, die Bahn an den Staat definitiv abzutreten und über die eventuell zu beanspruchende Entschädigung, beraten werden soll. Inzwischen findet schon jetzt die Uebersiedelung der Reparatur-Werkstätte nach Stargard statt, wo die neuen geräumigen Gebäude zur Aufnahme derselben schon in Bereitschaft stehen. Stargard wird durch die Uebersiedelung des nicht unbedeutenden Personals unbedingt gewinnen. Durch die Räumung des Gebäudes auf dem hiesigen Bahnhofs, das nach einem vorliegenden Plan zur Aufnahme von Gütern bestimmt sein soll, wird dem durch den sich steigenden Verkehr schon längst gefühlten Bedürfnis nach vermehrten Lagerräumen abgeholfen werden, welchem bei den beschränkten Terrainverhältnissen des hiesigen Bahnhofs faum in anderer Weise Rechnung getragen werden konnte.

Der Schl. Z. meldet man aus Berlin: Die großen Erwartungen auf die Exportfähigkeit der Vereinigten Staaten in Getreide werden durch die neuesten von dort eingetroffenen Nachrichten etwas herabgestimmt. Durch die Schwierigkeiten des Transports wird nicht allein das zu vershiffende Quantum im Allgemeinen reduziert, sondern auch das Eintreffen in den Vershiffungshäfen verspätet. Man muß bereits annehmen, daß erst im Frühjahr bedeutende Abladungen werden gemacht werden können, sobald nach dem Verschwinden des Eises in den Kanälen ein besserer Wasserstand eingetreten ist.

* Der durch die Ueberschwemmungen in den Weichseineiederungen angerichtete Schaden beträgt nach amtlichen Ermittlungen im Regierungsbezirk Marienwerder im Ganzen 1,301,700 Thlr.; im Regierungsbezirk Danzig beläuft sich derselbe im Geldwerth auf 2,157,158 Thlr.

* Die dem Freimaurerthum abholden Richtung unter unsern Theologen scheint sich, wie das „E.-B.“ meldet, nimmehr zu energischen Schritten entschlossen zu haben, um ihren Ansichten Geltung zu verschaffen. Dasselbe erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß diese Angelegenheit zur Verathung vor den Oberkirchenrath gelangt ist, der sich vornehmlich mit der Behandlung der Sache aus dem Gesichtspunkte zu befassen haben wird, welcher in der Polemik der Eo. Kirchenzeitung der letzte war, ob nämlich die Betheiligung am Freimaurerorden mit dem geistlichen Amte vereinbar sei. Die Sache ist durch eine Anzahl von Geistlichen und Kirchenpatronen angeregt und von dem betreffenden Konsistorium an den Ober-Kirchenrath abzugeben worden.

Provinzielles.

☆☆ Anklam, 24. Ostr. Schwurgerichts-Verhandlungen.
Am 22. d. M. befanden sich auf der Anklagebank die jüdischen Kaufleute
Gebrüder Acker und Elias Cohnreich hieselbst, wegen Theilnahme an
einem betrügerischen Bankerott. Dieselben sind angeklagt:

a) Als ob Cohnreich: durch falsche Eintragungen in die Bücher der Handlung E. & A. Cohnreich, welche den Zweck hatten, die durch den Abschluß des Kontrakte vom 23. März 1854 und Uebnahme der in diesem Kontrakte an Elias Cohnreich verkauften Gegenstände herbeigeführte Beiseiteschaffung des Vermögens der Kaufleute Theodor und Kiewe Cohnreich in Straßburg zu verdecken, diesen, welche ihre Zahlungen eingestellt, im Jahre 1854 behüßlich gewesen zu sein, ihr Vermögen ganz oder theilweise bei Seite zu schaffen, und sich hierdurch des in den §§. 259 No. 1. und 34 No. 2 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Verbrechens schuldig gemacht zu haben.

b) Elias Cohnreich: im Jahre 1854 den Kaufleuten Theodor und Kiewe Cohnreich, welche ihre Zahlungen eingestellt haben, durch Abchluss des notariellen Kaufkontraks vom 23. März 1854 und durch Uebnahme der in diesem Kontrakt genannten und von Theodor und Kiewe Cohnreich an ihn verkauften Gegenstände wissentlich beihilflich gewesen zu sein, ihr Vermögen ganz, oder theilweise bei Seite zu schaffen, und sich hiernach des in den §§. 259 No. 1 und 34 No. 2 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Verbrechens schuldig gemacht zu haben.

Vertheidiger der beiden Angeklagten war der Rechts-Anwalt Dreyde aus Berlin und die Entscheidung lautete auf: Freisprechung.
Am 23. d. Mts. befand sich vor den Schranken des Gerichts der Bauer Karl Grödnau aus Warzin, wegen schwerer Körperverletzung. Derselbe, 33 Jahre alt, Landwehrmann I. Aufgebots, Inhaber der Kriegsdienstmedaille aus dem Jahre 1851, Familienvater und bisher nicht bestraft, ist angeklagt:
am 11. Mai d. J. zu Warzin dem Bauersohn Ludwig Kummer vorfänglich mit einer Wagenrunge über den Kopf, den linken Arm und die linke Hand geschlagen, und ihm hiedurch Verletzungen zugefügt zu haben, welche eine Krankheit von einer längeren als 20-tägigen Dauer zur Folge gehabt, dadurch aber sich des im §. 193 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Verbrechens schuldig gemacht zu haben.

Nachdem der Staatsanwalt den Schlussantrag auf 2 Jahre Zuchthausstrafe gestellt, und die Geschwornen das „Schuldig“ ausgesprochen hatten, erkannte der Gerichtshof dem Antrage des Staatsanwalts gemäß. Vertheidiger war der Rechtsanwalt v. Daelen dieselbst.

Am 24. d. Mts.: Der Bauer Karl Friedrich Wilhelm Köhn zu Schlabbersdorf, 35 Jahre alt, Familienvater, nicht Soldat und bisher nur wegen einiger Uebertretungen bestraft, ist angeklagt: am 16. März 1855 zu Uckermünde in der Prozeßsache des Kaufmanns Mörlers zu Anklam wider ihn wegen 13 Thlr. 20 Sgr. 4 pf., den ihm von dem Kläger zuauegehobenen Eid dahin:

daß er die in der mit der Klage überreichten Rechnung aufgeführten Waaren zum Betrage von 13 Thlr. 20 sgr. 9 pf. von dem Kläger nicht gekauft und erhalten habe, wissentlich falsch geschworen und sich dadurch das durch §. 125 des

Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Zuchthaus und nachdem die Geschwornen das „Schuldig“ ausgesprochen hatten, erkannte der Gerichtshof nach dem Antrage des Ersteren.

Der Rechts-Anwalt Justizrath Billerbeck hierselbst hielt die Bertheiligungsrede.

Die diesjährige Schwurgerichts-Sitzung ist hiermit beendigt.

Vermischtes.

Berlin, 25. Oktober. Durch die Umsicht unserer Kriminalpolizei ist es gelungen, hier einen Schwindler zu entlarven, welcher schon seit einer Reihe von Jahren fast in allen Hauptstädten Europas, namentlich in London, Paris, Konstantinopel, Turin, Frankfurt a. M., Brüssel eine förmlich historische Rolle gespielt hat. Nur die grenzenlose Frechheit, mit welcher sich dieser Betrüger gerade in das allerhöchsten Kreise der Gesellschaft gedrängt hat, läßt es erklären, daß nicht längst von Seiten der Polizei gegen ihn eingeschritten ist. Die „Augsb. Allg. Ztg.“ brachte unter dem 7. August d. J. unter dem Rubrum Berlin folgenden Korrespondenz-Artikel: „In diesem Augenblick weist in unseren Mauern eine interessante Persönlichkeit — der junge Fürst Leo von Armenien, ein sehr wohlgebauter Oriental, dessen Gesichtszüge eben so lebhaft, als sein Schicksal wechselvoll. Der Fürst stammt aus dem zur Zeit der Kreuzzüge zu Macht und Ansehen gelangten Hause Lusignan auf Cypern, indem ein Sprößling dieses Kriegergeschlechtes, Fürst Schapan, ein Sohn Leo's V. von Lusignan-Roupenian, sich mit der Prinzessin Pinna, Tochter Leo's VI., Königs von Armenien, vermählte. Leo V. von Armenien hatte nämlich testamentarisch den Fürsten Leo von Lusignan zum Vormund seines Sohnes Schapan ernannt, derselbe fand es jedoch angemessener, die Krone für sich zu behalten und seinem Neffen mit der Hand seiner Tochter das Fürstenthum Korikos in Klein-Armenien zu vererben. Seither führen die armenischen Fürsten den Titel von Korikos, wie die der Taussien ausweist, den der letzte Sprößling des berühmten Geschlechtes auf seinen Wanderungen durch Europa mit sich führt. Die russische Regierung, die zwischen dem Kaukasus und dem Ararat so gründlich aufräumte, hat den Prinzen Leo als in partibus auf eine mäßige Pension gesetzt und die Regierung von Korikos selbst übernommen. Weder die Türken, noch die mit den Türken allirten Westmächte werden sich jemals in den Stand gesetzt sehen, dem jungen Prinzen zu dem Thron seiner Väter zu verzeihen. Vielleicht, daß die russische Regierung sich geneigt finden läßt, dem Heimathlosen wenigstens eine reichliche Verbreute verabfolgen zu lassen.“ —

Die in diesem Artikel bezeichnete interessante Persönlichkeit wohnte hier seit drei Monaten in der Bekehrstraße. An der Thür derselben befand sich ein königliches Wappen mit der Inschrift in goldenen Buchstaben „Prinz von Armenien.“ Der angebliche Prinz trug eine sehr feine Toilette, einen großen silbernen Ordensstern mit einem roth emaillirten Kreuze auf der Brust, goldene Sporen, eine schwer goldene Reiterpeitsche und liebte namentlich Damengesellschaften. Er lebte zwar sehr mäßig und bescheiden, frequentirte aber alle möglichen hiesigen Gesellschaften. Er korrespondirte sehr fleißig mit seinem angeblichen Stügel-Adjutanten Amur-Eban, der sich bald in Holland, bald in Italien aufhielt. Er zeigte seinen Freunden bereitwillig sein in Paris lithographirtes Porträt, in welchem er mit einem dritten Ordensbande und großem Ordensstern, in der bescheidenen Unterschrift: „Léon, prince d'Arménie défenseur de l'Eglise d'Orient“ abgebildet war. Der Prinz hatte namentlich in London eine bedeutende Rolle gespielt und wurde seiner mehrfach in Korrespondenz-Artikeln aus seiner Vaterstadt selbst in hiesigen Blättern Erwähnung gethan. Er war in London als Vertreter der kaufmännischen Fürsten aufgetreten, um in dem jetzigen Kriege mit Rußland dem englischen Ministerium ein Schutz- und Trugbündniß gegen Rußland anzubieten. Er erließ auch in fast allen englischen Zeitungen sehr energische Proklamationen gegen Rußland, in welchen er das russische Kaiserthum ganz dreist beschuldigte, daß ihm dasselbe sein Königreich Armenien und selbst seine Diamanten geraubt habe. Die ihm vom Kaiser von Rußland konfiszirten Güter sollten an 15 Millionen Thaler werth sein. Namentlich brachte die zu Paris erscheinende französische lithographirte Korrespondenz unter dem 13. Mai 1853 eine aus dem „Morning Advertiser“ entlehnte geharnischte Proklamation des angeblichen Fürsten gegen Rußland. Derselbe benutzte die damalige Kosuth-Affaire, um mit Bezugnahme auf dieselbe sich populär zu machen, indem er ganz kühn behauptete, er werde überall von russischen und englischen Polizei-Agenten genau wie Kosuth verfolgt, von denen selbst seine Briefe aufgefunden würden u. s. w. Aehnliche Tiraden des Prinzen brachten auch die „Times“ und andere englische Zeitungen. Unter dieser Maske brandschätzte er theils durch Drohungen, theils durch Erregung des Mitleids aller möglichen Fürstenthümer und Gesellschaften Europas mit einer unglaublichen Unverschämtheit. Er korrespondirte ganz kühn fast mit allen englischen und französischen Ministern und selbst mit fürstlichen Personen. Eine unangenehme Affaire zwang endlich Seine Hoheit, London zu verlassen. Er hatte ein zärtliches Verhältniß mit der Frau eines englischen Beamten, einer Mad. Mitchell, unterhalten und sich eine Klage auf Ehebrevon dem beleidigten Gatten zugezogen, in Folge deren er vom Gerichtshofe Duens Bench in seiner Sitzung vom 8. Juni 1853 zu einer Geldentschädigung von 750 Pfd. Sterling verurtheilt wurde. Die englischen Zeitungen brachten damals weitläufige Referate über diesen skandalösen Prozeß gegen den Prinzen von Armenien. Diese Zahlung konnte er wahrscheinlich nicht leisten, denn er verlegte gleich darauf seine Residenz nach Paris und später nach Turin. In beiden Orten hat er sein früheres Treiben wiederholt, sich in die vornehmsten Schichten der Gesellschaft gedrängt und mit allen möglichen Gesellschaften verkehrt. Er wußte namentlich die Tagespresse immer sehr geschickt zu benutzen, um sich bei seiner Ankunft in einer größeren Stadt sofort zu einer historischen Person zu machen und über die mancherlei Mängel in seinem Legitimationspapieren fortzukommen. Seine Legitimation führte er namentlich durch bunt bemalte Patente in angeblich syrischer, ganz unverständlicher Sprache und durch eine Anzahl Briefe hochgeachteter Personen, in denen er immer nur auf seine eigenen kühnen Behauptungen hin als Prinz oder Fürst bezeichnet wurde. Namentlich beobachtete er jedesmal das Manöver, sich selbst in die Nähe höherer Polizeibeamten zu drängen, um dadurch möglichst unverdächtig zu erscheinen. Seine feinen Manieren, seine Kenntniß vieler Sprachen, namentlich der französischen, englischen, russischen und deutschen Sprache, sein Ordensstern und seine hohen Verbindungen erboben ihn über den Wirkungskreis polizeilicher Recherchen. Die hiesige Kriminalpolizei war aber minder leichtgläubig und der Polizeidirektor Stieber wies dem mysteriösen Fremden persönlich eine besondere Aufmerksamkeit. In Folge dessen wurde er vor einigen Tagen plötzlich verhaftet und einer sehr sorgfältigen Recherche unterworfen. Bei dieser hat sich herausgestellt, daß der angebliche Fürst ein holländischer Jude Namens Joseph Joannis ist, welcher schon seit dem Jahre 1846 strebrieschlich verfolgt wird und sich bald Fürst von Koritosz, bald Prinz von Armenien, bald russischer Offizier von Koritosz, bald tartarischer Offizier Amur-Eban genannt hat. Er hat längere Zeit im Orient, namentlich in Konstantinopel und auf den holländischen Kolonien in Ostindien gelebt und besitzt daher eine genaue Kenntniß der orientalischen Verhältnisse und viele Sprachkenntnisse. Auch hat er auf der holländischen Universität Leyden studirt. Seit gehern sitzt der entlarvte Fürst in hiesigen Arbeitshaus, bis seine persönlichen Verhältnisse und sein ganzes abenteuerliches Treiben vollkommen aufgeklärt sind, und wahrscheinlich wird man denselben nächstens auf der Anklagebank sehen.

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	furz	—	—
Breslau	furz	—	—
Hamburg	furz	151 1/2	151 1/2
Amsterdam	2 Mt.	143	150 1/2
London	furz	6 24	6 24
Paris	3 Mt.	6 24	—
Bordeaux	3 Mt.	79 1/2	79 1/2
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	—	—
Neue Preuss. Anleihe pr. 1854	4 1/2 %	—	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	3 1/2 %	109	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—
Mitt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr.	—	—	605
incl. Divid. vom 1. Januar 1855	—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. L. A. u. B.	4 1/2 %	102 1/2	—
do. Prioritäts	3 1/2 %	—	—
Stargard-Posen Eisenb.-Aktien	4 1/2 %	—	—
do. Prioritäts	4 1/2 %	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	95
do. do.	4 1/2 %	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.	—	190	—
Preuss. National-Verficher.-Aktien	4 %	121	—
Preuss. See-Assuranz-Aktien	—	655	—
Pomerania, See- und Fluß-Verficherung	—	105 1/2	—
Stettiner Vorfienhaus-Obligationen	—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	102
do. Speicher-Aktien	—	97	—
Bereins-Speicher-Aktien	—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien	—	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien	—	1000	—
Walzmühlen-Aktien	—	1600	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien	—	1700	—
do. Dampf-Schiff-Bereins-Aktien	—	300	—
Pomm. Schauffee-Bau-Obligationen	5 %	104	—
Stettiner Portland-Cement-Aktien	—	104	—

Produkten-Berichte.

Stettin, 26. Oktober. Klare, kalte Luft, stürmisch. Wind SW. Weizen, flauer, gelber loco 84.90 pfd. 117 1/2 Thlr. bez., 86.90 pfd. 118 Thlr. bez., 87.90 pfd. 120 Thlr. bez., pr. Frühjahr 88.89 pfd. gelber 126 Thlr. Br. Roggen, flau, 86.87 pfd. pr. 86 pfd. 85 Thlr. bez., Anmelbung 79 1/2, 79, 79 1/2 Thlr. bez., loco 82 pfd. pr. 82 pfd. 79 Thlr. bez., 84 1/2 pfd. 80 Thlr. bez., 85.82 pfd. 80 1/2, 80 Thlr. bez., 82 pfd. pr. Oktober 79 1/2, 79, 79 1/2 Thlr. bez. u. Br., pr. Oktober-Novbr. 77 1/2 Thlr. bez.,

78 Th., pr. November-Dezbr. 77 1/2 Thlr. bez., pr. Frühjahr 78 Thlr. bez., Br. u. Br. Gerste, pr. Frühjahr große Pomm. 58 Thlr. Br. Erbsen, loco kleine Koch- 81 a 81 1/2 Thlr. bez. Kübbel matt, loco 18 Thlr. Br., 17 1/2, bez., pr. Oktober 17 1/2 Thlr. bez. u. Br., pr. Oktober-Novbr. 17 1/2 Thlr. Br., pr. November-Dezember und pr. Dezember-Januar 17 1/2 Thlr. Br., pr. April-Mai 17 1/2, 1/2 Thlr. bez. u. Br. Spiritus, flau, loco ohne Fass 10 a 10 1/2 % bez., mit Fass 10 1/2 % bez., pr. Oktober 10 1/2 % bez. u. Br., pr. Oktober-November 10 1/2 % bez. u. Br., 11 Th., pr. November-Dezbr. 11 % Br. u. Br., pr. Frühjahr 11 % bez. u. Br. 3 in 1, 7 1/2 Thlr. Br.

Landmarkt:
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen
98 - 108. 83 - 86. 56 - 59. 37 - 39. 79 a 82.
(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 25. Oktbr.:
2500 Ctr. Rappstücken. 6 Ctr. Spiritus.
(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 25. Oktbr.:
3 1/2 B. Weizen. 6 B. Roggen. 16 B. Gerste.
Berlin, 26. Oktober. Roggen, pr. Oktbr. 82 1/2, 83 Thlr. bez., pr. Oktober-November 80 1/2, Thlr. bez., 81 Th., pr. Frühjahr 79 1/2, 80 Thlr. bezahlte.
Kübbel, loco 18 1/2 Thlr. Br., pr. Oktober 17 1/2, 18 Thlr. bez., pr. Novbr-Dezbr. 17 1/2 Thlr. bez.
Spiritus, loco 34 1/2 Thlr. bez., pr. Oktober 35 1/2, 34 Thlr. bez., pr. Oktober-November 33 1/2 Thlr. bez., 33 Th., pr. Frühjahr 32 1/2 Thlr. bez.
Breslau, 26. Oktobr. Weizen, weißer 78 - 168 Sgr., gelber 70 a 152 Sgr. Roggen 100 - 110, Gerste 66 - 74, Hafer 37 - 43 Sgr.

Berliner Börse vom 26. Oktbr.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.			
	Zf.	Brief	Geld
Freiw. Anleihe	4 1/2	—	100 1/2
St.-Anl. v. 49	4 1/2	101 1/2	—
do. v. 54	4 1/2	101 1/2	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	85 1/2	—
Pr.-d. Seb.	—	148 1/2	—
K. u. Schöf.	3 1/2	—	83 1/2
St.-Schuldsch.	4 1/2	—	100 1/2
do.	3 1/2	—	83 1/2
K. u. Am. Pfbr.	3 1/2	97 1/2	—
D. Pfbr.	3 1/2	—	91 1/2
Pomm.	3 1/2	—	97 1/2
Posenische	4 1/2	—	—
do.	3 1/2	—	—
Schlef.	4 1/2	—	—
Eichsch. Schb.	4 1/2	—	—
Pr. v. A. Sch.	—	117 1/2	—
Pr.-Anl. v. 55	3 1/2	—	108 1/2
Friedrichsdorfer	—	13 1/2	13 1/2
And. Goldm.	—	9 1/2	9 1/2

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld
Brchw. St. A.	4	125 1/2	—
N. Engl. Anl.	4 1/2	—	—
do. v. Rothsch.	5	95 1/2	—
do. 2. A. Stgl.	4	—	—
p. Sch. Obl.	4	72 1/2	—
p. Cert. L. A.	5	84 1/2	—
p. Cert. L. B.	—	18 1/2	—
Poln. n. Pfbr.	4	80 1/2	—
Part. 500 fl.	4	80 1/2	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief	Geld
Aachen-Düsseldorf	3 1/2	84 1/2	—
Berg.-Märkische	—	81 1/2	—
do. Prioritäts	5	102 1/2	—
do. do. II. Ser.	5	—	—
Berl.-Anh. A. & B.	—	158 1/2	—
do. Prioritäts	4	—	—
Berlin-Hamburg	—	114	—
do. Prioritäts	4 1/2	100 1/2	—
do. do. II. Ser.	4 1/2	—	—
Berl.-P.-Magdb.	—	97	—
do. Prioritäts	4	92	—
do. do.	4 1/2	99 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	99	—
Berlin-Stettiner	—	166 a 67	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	—
Bresl. Sch. Frb.	—	—	—
Cöln-Mindener	3 1/2	164	—
do. Prioritäts	4 1/2	100 1/2	—
do. do. II. Ser.	5	103	—
Düsseldorf-Elberf.	—	—	—
do. Prioritäts	4	—	—
do. do.	5	—	—
Magdb.-Halberst.	—	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	—
Niederf.-Märk.	4	92 1/2	—
do. Prioritäts	4	93	—
do. do.	4	92 1/2	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	Oktbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	25	335,64	336,85	336,17	—
Thermometer nach Réaumur.	25	+ 55°	+ 7,8°	+ 55°	—

Interate.

Offizielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

III. No. 300. 10. 55.

Domainen-Verpachtung.

Das königliche Domainen-Vorwerk Ferdinandshof, an der Berlin-Stralsunder Chaussee, 3 Meilen von Pasewalk, 3 1/2 Meilen von Anklam und 2 Meilen von Neederminde, mit der Brau- und Branntwein-Brennerei und einem Areal von rund 1291 Mrg. Acker, 63 Bräcker im Acker, 752 Wiesen, 635 Hütungen, 14 Gärten, und 130 Poffstellen, Gräben, Wege etc., überhaupt 2885 Mrg., soll von Johannis 1856/74 auf 18 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Die zu verpachtende Domain ist vollständig separirt, gut arrondirt und servitutfrei. — Das Minimum des jährlichen Pachtzinses ist auf 3240 Thlr. incl. 1/2 Gold festgesetzt.

Die Pacht-Kaution beträgt 1300 Thlr. und zur Hebernahme der Pachtung wird ein Vermögen von 22400 Thlr. erfordert.

Die weiteren Bedingungen können in unserer Domainen-Registatur hierseits, und bei dem königl. Domainen-Amt zu Ferdinandshof vom 24. Oktober c. ab eingesehen werden.

Der Termin zu dieser Verpachtung ist auf

Mittwoch den 21. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale hierseits anberaumt, in welchem sich die Bieter über ihre Befähigung zur Pacht durch genügende Atteste, sowie über den Besitz des erforderlichen Vermögens auszuweisen haben.

Stettin, den 6ten Oktober 1855.

Königliche Regierung;

Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

E. F. S.

Concert-Anzeige.

Unter gefälliger Mitwirkung mehrerer hiesiger geschätzter Künstler und Dilettanten, wird die Unterzeichnete

am Mittwoch den 31. d. M., Abends 7 Uhr, im Saale des Schützenhauses

ein Concert zu geben die Ehre haben.

Die Subscriptionsliste wird zur gefälligen Unterzeichnung dem gebräuchlichen Publikum vorgelegt werden.

Das ausführliche Programm werden diese Blätter mittheilen.

Preis eines Billets 15 Sgr.

Die blinde Sängerin

Auguste Knopp.

Substationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem königlichen Kreisgerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozessen, sollen die im Randow'schen Kreise unweit Politz belegenen, dem Amtmann Carl Christian Dierke zugehörigen Güter Charlottenhof und Wolfshorst, von welchen das erstere abgetheilt ist zu 4038 Thlr. 4 Sgr., das letztere zu 2486 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau V. einzusehenden Taxe, am 29ten April 1856, Vormittags

11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.



Stettin-Demminer Dampfschiff-Fahrt.

Das eiserne Personen-Dampfschiff „Falk“ fährt bis ultimo Oktober:

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag, früh 6 Uhr von Stettin über Neederminde, Bestkühn (Wesdom), Anklam, Güzkower Fähre, Jarmen nach Polz; jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, früh 6 Uhr:

von Polz über vordennante Orte nach Stettin.

Vom 1ten November bis Schluss der Fahrt:

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag, früh 8 Uhr:

von Stettin über Neederminde, Bestkühn nach Anklam;

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, früh 8 Uhr:

von Anklam nach Stettin über vordennante Orte.

Die Kajüten sind geheizt.

Die Passagiere, welche 12 Uhr Abends mit der Personenpost von Stralsund abfahren, erreichen bequem den Anstich an das Dampfboot in Anklam. Ebenso erreicht das Schiff bestimmt den Anstich an den 5. Uhr Nachmittags von Stettin nach Berlin abgehenden Bahnzug.

Dampfschiffs-Bureau.

Hermann Schulze.

Auktionen.

Auktion am 30ten und 31ten Oktober c., Vormittags 9 Uhr, Breitstraße No. 371, über: Uhren, Kleidungsstücke, Leinwand, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengerät;

am 31ten Oktober c. um 10 Uhr: ein Billard, ein Fortepiano, ein Cylinder-Bureau, ca. 50 Bouteillen Champagner, Cigarren etc.

Reisler.

Schiffs-Verkauf.

Auf den Antrag der Rhederei soll das in dem hiesigen Hafen liegende, zu 102 Normal-Lasten vermessene Galeass-Schiff

„Hesperus“,

bisher geführt vom Capitain C. F. Pust, am

Montag den 5ten November a. c.,

Nachmittags 3 Uhr,

in meinem Comtoir öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Verzeichniss des Inventariums sowie die näheren Bedingungen liegen zur Einsicht bereit bei

Fr. Ivers,

Bollwerk No. 1093.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein Gasthof I. Klasse in einer sehr lebhaften, am schiffbaren Fluß gelegenen Stadt der Neumark soll für 13,000 Thlr. mit nur 2000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Auskunft ertheilt bereitwillig

Moritz Wolny,

kleine Domstraße No. 783.

Verkäufe beweglicher Sachen

Die

Pelz- und Rauchwaren-Handlung

von

J. F. Zeitz in Berlin,

in **Stettin bei C. A. Ludewig,**

Grapengießerstraße No. 416,

empfehlen:

für Herren: Muffen, Kragen, Viktorinen, Mauschetten, Camailles, Theater-Kappen, so wie alle zur geschmackvollen Toilette gebhörigen Pelzwaren in allen Pelzarten;

für Kürschner zu Messpreisen: eine große Auswahl Felle aller gangbaren Pelzarten. Bestellungen sowohl in neuen Sachen als in Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Billardbälle

in allen Größen vorrätig bei

C. L. Kayser.

Drain-Röhren in allen Größen sind vorrätig auf der Ziegelei des Rittergutes Schöningen bei Rantow.

Nur auf einige Tage werden aus den Rähen der Schiffer Bunzel u. Luther, am neuen Bollwerk liegend, schöne gefunde rothe Kartoffeln zum Preise von 24 Thlr. pr. Wispel verkauft. Verabfolgscheine werden gr. Odersr. No. 71 im Comtoir ertheilt.

Die Polsterwaaren-Fabrik

von

F. GROSS,

Schulstr. 860, 1 Treppe hoch, unterhält stets eine sehr reichhaltige Auswahl moderner und auf die beste gearbeiteter polsterter Möbel zu billigen, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollständigen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig ertheilt.

Der

Uhren- und Silberverkauf

im Local des Herrn A. J. Andree am Bollwerk No. 30, findet nur bis Sonnabend den 27. Oktober Abends statt, woselbst wieder neue Zufendung angekommen und zu nachstehenden Preisen verkauft werden, als: Wanduhren (die Werke von Messing) zu 1 Thlr.; dito mit Weder 1 Thlr. 19 Sgr.; desgleichen, halbe und Stunde schlagend, 1 Thlr. 17 Sgr.; 8 Tage gehende Wanduhren 3 Thlr. 20 Sgr.; dieselben, mit Bandketten und Datum, 4 Thlr. 26 Sgr.; Rahmenuhren mit Glasuhren 3 Thlr. 24 Sgr.; dito ohne Gewichte (durch Federkraft gehend) 3 Thlr. 12 Sgr.; dieselben, halbe und Stunde schlagend, 5 Thlr. 20 Sgr.; verglichen, 2 bis 3 Fuß groß, für Laden, Fabriken und Wirtschaftslotale passend, 6 Thlr. 20 Sgr.; ganz große 8 Tage gehende Federkraft - Rahmenuhren von 8 Thlr. 20 Sgr. an bis 12 Thlr. — Auch werden alte Uhren an Zahlungsstatt angenommen. — Für das Richtigegeben der Uhren wird 1 Jahr garantirt.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Meine Niederlassung als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer zeige ich hiermit an und empfehle mich dem Vertrauen meiner Mitbürger.

Dr. Justus Bredow,

gr. Domstraße No. 669, parterre.

Neue Gummischuhe, sowie auch jede Reparatur an denselben, werden schnell und dauerhaft von mir selbst verfertigt.

C. Kurzer, Rohlmarkt No. 706, weiße Taube.